

Shakespeares Leben in gefährlicher Zeit

Spannender Vortrag bei den Propsteifreunden

■ **Herzebrock-Clarholz** (ja). „Den der an Urteilskraft ein Nestor, an Begabung ein Sokrates, an Kunst ein Vergil, bedeckt die Erde, betrauert die Menge, beheimatet der Olymp“ lautet die deutsche Übersetzung (Dieter Wuttke) der lateinischen Inschrift unter der 1616 errichteten Grabbüste von William Shakespeare (1564-1616) in der Holy Trinity Church in Stratford-upon-Avon. Eine zeitgenössische Ehrung, wie sie ausschließlich Dichtern und Gelehrten vorbehalten war, machte die ausgewiesene Shakespeare-Forscherin Hildegard Hammerschmidt-Hummel während ihres Vortrags im voll besetzten Kapitelsaal des ehemaligen Prämonstratenserklosters Clarholz deutlich.

Sie lenkte dabei den Blick der gebannt lauschenden Zuhörer auf

den religionspolitischen Hintergrund, der wichtig zum Verständnis von Leben und Werk Shakespeares sei. Dessen äußere Erscheinung und Persönlichkeit führte sie anhand von Porträts, der Davenant-Büste (1613) und der Totenmaske von 1616 vor Augen, die Shakespeare vom jungen Mann (Wörlitz-Porträt von ca. 1594), über Wendepunkte in seinem Schaffen (Chandos-Porträt von ca. 1600), bis kurz vor seinem Tod (Boaden-Porträt von ca. 1614) zeigen. Den Nachweis der Authentizität hat Hildegard Hammerschmidt-Hummel von 1995 bis 2014 interdisziplinär erbracht mit technisch-wissenschaftlicher, medizinischer und kriminalistischer Unterstützung.

Mit weiteren Porträts sowie zeitgenössischen Stichen und Darstellungen von London, Rom und anderen Schauplätzen im Leben des Dichters veranschaulichte sie das 16./17. Jahrhundert, in dem er lebte.

Das Zeitalter der religiösen Glaubensspaltung begann in England unter Heinrich VIII. und erfuhr mit den „39 articles“, die Elisabeth I. als protestantische Grundordnung dem Land verordnete, sowie dem ersten antikatholischen Strafgesetz 1584 einen Höhepunkt. Sich widersetzende Katholiken praktizierten ihren Glauben heimlich unter Lebensgefahr.

Shakespeare, der aus einem „erkatholischen“ Elternhaus stammte und eine katholisch-akademische Ausbildung in Douai und Reims erhalten hatte, flüchtete und verschwand laut Hammerschmidt-Hummel für sieben Jahre unter anderem nach Rom. Nach seiner Rückkehr 1592 ließ er sich in London nieder und begann seine

„unvergleichliche literarische Karriere“ mit den heiteren Komödien. Die Referentin

zeigte zahlreiche Parallelen in Shakespeares Dramen (u.a. Hamlet), Tragödien und Sonetten zu konkreten innen- und machtpolitischen Ereignissen der damaligen Zeit auf und spannte den Bogen zum historisch-biographischen Kontext.

In London erwarb Shakespeare um 1600 in der Nähe der St. Paul's Cathedral das Torhaus 1 eines Klosters, das unter anderem Anlaufstelle für flüchtige Katholiken und Priester war. Damit habe er zum Überleben der katholischen Religion in England beigetragen, so Hammerschmidt-Hummel. Als stark engagierter Anhänger der „alten“, katholischen Religion sei es ihm gelungen, zu überleben. Seine verborgene katholische Existenz im protestantischen England sei als Schlüssel seines Werkes anzusehen, so ihre These.

Birgit Badorreck umrahmte den Vortrag am Spinett mit Stücken aus dem „Fitzwilliam Virginal Book“.

Ein Katholik im Protestantismus



Shakespeare auf der Spur: (v. l.) Birgit Badorreck, Carsten Rohwer (Freundeskreis Propstei), Hildegard Hammerschmidt-Hummel (Referentin), Johannes Meier (Freundeskreis Propstei), Gottfried Pavenstädt (1. Vorsitzender Freundeskreis Propstei), Angelika Reminghorst (2. Vorsitzende Freundeskreis Propstei). FOTO: JUDITH AHLKE